

ARCHIVES OF THE LIVING

TURKIYE

How Much Memory Can a Plant Hold?

Ruth Mateus-Berr

Catalogue Text / Research Version 2026

HINWEIS ZUR RECHERCHE

Die diesem Katalog zugrunde liegende Recherche entstand aus der persönlichen Neugier der Künstlerin und wurde im Verlauf des Arbeitsprozesses mithilfe von ChatGPT ergänzt und erweitert. Dabei wurden botanische, ökologische, historische, mythologische, medizinische und pharmakologische Quellen ebenso herangezogen wie kulturgeschichtliche Überlieferungen, persönliche Assoziationen und bildnerische Entscheidungen.

Die zusammengestellten Informationen erheben keinen Anspruch auf wissenschaftliche Vollständigkeit oder Fehlerfreiheit und werden ohne Gewähr wiedergegeben. Insbesondere historische Pflanzennamen, mythologische Überlieferungen, volkstümliche Heilanwendungen und medizinische Zuschreibungen lassen sich nicht immer eindeutig mit heutigen botanischen Arten und wissenschaftlichen Erkenntnissen in Beziehung setzen.

Die Recherche versteht sich daher nicht als wissenschaftliches Nachschlagewerk, sondern als Teil des künstlerischen Prozesses von **Archives of the Living**. Sie macht die Wege sichtbar, denen die Künstlerin ausgehend von einer Pflanze folgt: von einer botanischen Besonderheit zu einer historischen Quelle, von einem Namen zu einem Mythos, von einem Wirkstoff zu einer Erinnerung oder von einer ökologischen Beziehung zu einer unerwarteten kulturellen Verbindung.

Diese Offenheit ist beabsichtigt. Die Texte sollen nachvollziehbar machen, wie aus Neugier Recherche und aus Recherche eine **Florilegical Narration** entsteht. Vor allem aber möchten sie dazu anregen, selbst weiterzufragen, nachzulesen, zu widersprechen, Zusammenhänge zu entdecken — und sich von der Neugier auf die Geschichten und Beziehungen der Pflanzen anstecken zu lassen.

ÇİÇEĞİM

(*Centaurea tchihatcheffii* Fisch. & C.A.Mey.)



BOTANIK

ÇİÇEĞİM verweist auf *Centaurea tchihatcheffii*, eine in West-Zentral-Türkiye heimische Art aus der Familie der *Asteraceae* — Korbblütler. Plants of the World Online führt den Namen *Centaurea tchihatcheffii* Fisch. & C.A.Mey. als akzeptierte Art; die Erstpublikation erfolgte 1854. Kew nennt als natürliches Verbreitungsgebiet West-Zentral-Türkiye und bewertet das vorhergesagte Aussterberisiko als *Critically Endangered*, CR

In Türkiye ist die Pflanze besonders mit Ankara-Gölbaşı verbunden. Türkische Bezeichnungen sind Sevgi Çiçeği — Blume der Liebe — und *Yanar Döner Çiçeği*, eine Bezeichnung, die auf den wechselnden Farbeindruck der Blüten verweist. Die Blüten erscheinen pink, purpur, rötlich, manchmal heller oder nahezu weißlich und bilden dadurch eine visuelle Bewegung zwischen Flamme, Blüte und Signal.

GESCHICHTE

Der wissenschaftliche Name erinnert an Pierre de Tchihatcheff, Forschungsreisenden und Naturkundler. Die Pflanze ist damit auch Teil einer Geschichte botanischer Expedition, Benennung und europäischer Wissensordnung. Zugleich entzieht sie sich einer rein kolonialen oder externen Benennung, weil sie in Türkiye längst eine starke lokale Identität besitzt: als *Sevgi Çiçeği*, als regionale Besonderheit, als geschützte Blume von Gölbaşı.

Die Europäische Umweltagentur führt *Centaurea tchihatcheffii* in Verbindung mit der Berner Konvention; dort erscheint sie als streng geschützte Pflanzenart. Türkische Behörden beschreiben sie nach Kriterien der Weltnaturschutzunion als CR — Critically Endangered / vom Aussterben bedroht.

MAGIE UND MYTHOS

Der Name **ÇİÇEĞİM** — „meine Blume“ — verschiebt die Pflanze vom taxonomischen Objekt in eine intime Beziehung. Sie wird nicht nur beschrieben, sondern angesprochen. In dieser Geste liegt eine entscheidende poetische Bewegung: Die Pflanze wird nicht „besessen“, sondern als

verletzliches Gegenüber erkannt. Als Sevgi Çiçeği trägt sie Liebe im Namen. Doch diese Liebe ist nicht romantisch harmlos. Sie steht unter Druck. Der Name wird dadurch ambivalent: Eine Blume der Liebe, die selbst Schutz braucht. Liebe erscheint nicht als Gefühl allein, sondern als ökologische Verantwortung. Der Gattungsname *Centaurea* verweist zudem auf Chiron, den heilkundigen Zentauren der griechischen Mythologie. So verbinden sich in der Pflanze Liebe, Verwundung und Heilwissen.

MEDIZIN

Für *Centaurea tchihatcheffii* selbst sollte keine medizinische Anwendung behauptet werden. Die Art ist gefährdet und geschützt. Sie darf nicht als frei verfügbare Heilpflanze verstanden werden. Die Gattung *Centaurea* hat jedoch eine lange ethnobotanische und pharmakologische Forschungsgeschichte. Verschiedene Arten wurden traditionell mit Bitterstoffen, Verdauung, Entzündungen, Wundheilung oder tonisierenden Anwendungen verbunden. Bei **ÇIÇEĞİM** ist jedoch entscheidend: Die Pflanze steht nicht für Nutzung, sondern für Zurückhaltung.

PHARMAZIE

Pharmazeutisch interessant sind Untersuchungen zum ätherischen Öl von *Centaurea tchihatcheffii*. Eine Studie analysierte das Öl mittels Gaschromatographie und Gaschromatographie-Massenspektrometrie. Als Hauptbestandteile wurden unter anderem Caryophyllenoxid, Carvacrol, Acetophenon und Spathulenol beschrieben. Gerade diese Forschung eröffnet eine ethische Spannung: Die Pflanze enthält Stoffe, die wissenschaftliches Interesse wecken. Zugleich darf dieses Erkenntnis nicht in eine Logik der Entnahme kippen. Die gefährdete Pflanze ist kein Rohstofflager. Sie ist ein lebendes Archiv.

BILDANALYSE

Im Bild kann **ÇIÇEĞİM** als leuchtender Blütenkörper erscheinen. Die roten Strahlenblüten wirken wie kleine Flammen, Wimpern, Zungen oder Wundränder. Wird die Blüte zerstört, gequetscht oder auf Erde gelegt dargestellt, kippt die Bedeutung von der „Blume der Liebe“ zur beschädigten Liebe. Die Blume steht diagonal im Bild und hebt ihre Blätter gleichsam wie Arme auf die Seite.

FLORILEGISCHE NARRATION

ÇIÇEĞİM erzählt von einer Liebe, die nicht nimmt, sondern schützt. Sie ist eine Pflanze der Ränder: Feldrand, Straßenrand, Stadtrand, Lebensrand. Ihr Name spricht von Nähe; ihr Schutzstatus spricht von Distanz. In der florilegischen Narration wird sie zur Pflanze der gefährdeten Zuneigung. Sie fragt: Was bedeutet Liebe zu einer Pflanze, wenn ihr Lebensraum verschwindet? Wie kann eine Blume „meine Blume“ sein, ohne dass dieses „mein“ zur Aneignung wird?

INSPIRIERENDE WEITERFÜHRENDE LITERATURQUELLEN / LINKS

Altıntaş, A., Koca, U., Demirci, B., & Başer, K. H. C. (2010). Essential oil composition of endemic *Centaurea tchihatcheffii* Fisch. & Mey. from Turkey. *Asian Journal of Chemistry*, 22(6), 4711–4716. <https://asianpubs.org/index.php/ajchem/article/view/16824>

Ergüner Baytok, Y., Yıldırım, A., Ambarlı, D., Bilgin, C. C., & Vural, M. (2009, August 2–7). *Population viability analysis for a highly threatened annual endemic plant, Centaurea tchihatcheffii* [Conference presentation]. 94th ESA Annual Meeting, Albuquerque, NM, United States. <https://hdl.handle.net/11511/96427>

European Environment Agency. (n.d.). *Centaurea tchihatcheffii* Fisch. & C.A.Mey. In *EUNIS: European Nature Information System*. Retrieved September 12, 2026, from <https://eunis.eea.europa.eu/species/9245>

Royal Botanic Gardens, Kew. (n.d.). *Centaurea tchihatcheffii* Fisch. & C.A.Mey. In *Plants of the World Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://powo.science.kew.org/taxon/urn:lsid:ipni.org:names:191753-1/general-information>

T.C. Çevre, Şehircilik ve İklim Değişikliği Bakanlığı. (n.d.). *Sevgi çiçeği tür izleme projesi*. Tabiat Varlıklarını Koruma Genel Müdürlüğü. Retrieved September 12, 2026, from <https://tvk.csb.gov.tr/sevgi-cicegi-tur-izleme-projesi-i-84116>

TERLA

(*Fritillaria imperialis* L.)



BOTANIK

TERLA verweist auf *Fritillaria imperialis*, die Kaiserkrone, türkisch häufig **Ters Lale** oder **Ağlayan Gelin**. Sie gehört zur Familie der **Liliaceae** — Liliengewächse. Plants of the World Online führt *Fritillaria imperialis* L. als akzeptierte Art; als natürliches Verbreitungsgebiet werden Afghanistan, Iran, Irak, Pakistan, Türkiye und der westliche Himalaya genannt. Die Pflanze ist eine auffällige Zwiebelpflanze. Ihr hoher Stängel trägt hängende, glockenförmige Blüten, darüber einen grünen Blattschopf. Diese Form ist zentral: Eine Krone, die nicht nach oben triumphiert, sondern nach unten blickt.

GESCHICHTE

Der Artnamen *imperialis* verweist auf das Kaiserliche, Repräsentative und Erhabene. In Gartenkulturen wurde die Kaiserkrone seit Jahrhunderten wegen ihrer spektakulären Form geschätzt. Zugleich ist sie im anatolischen Raum nicht nur Zierpflanze, sondern Trägerin lokaler Geschichten und religiöser Deutungen. Die türkische Bezeichnung *Ters Lale* bedeutet umgekehrte Tulpe. In Van und Hakkâri wird sie als besondere Bergpflanze beschrieben; die nach unten blickenden Blüten und die morgens sichtbaren Tropfen im Inneren der Blüte werden mit dem Namen *Ağlayan Gelin* — weinende Braut — verbunden.

MAGIE UND MYTHOS

TERLA verdichtet *Ters Lale* zu einem eigenen künstlerischen Namen. Die Pflanze trägt die Geschichte einer umgedrehten Ordnung. Das Imperiale wird nicht als Herrschaft nach oben, sondern als gebeugte Krone sichtbar. Die Tropfen in den Blüten wurden als Tränen gelesen. In verschiedenen Überlieferungen steht die Pflanze für Trauer, Abschied, Scham, religiösen Schmerz oder weibliche Übergänge. Sie ist Braut, Krone, Träne und Glocke zugleich. Besonders berührend ist der Bezug zu Âşık Veysel. In seinem Lied „Çiğdem Der ki Ben Elayım“ lässt er Blumen sprechen. Die Tulpe fragt sinngemäß: Warum ist mein Hals gebeugt? Die Antwort liegt in Trennung und Sehnsucht. Mehrere türkische Quellen verbinden diese Zeile mit dem Motiv der *Ters Lale*.

MEDIZIN

Die Gattung **Fritillaria** ist in verschiedenen traditionellen Medizinsystemen, besonders im asiatischen Raum, mit Atemwegserkrankungen verbunden. Reviews nennen Anwendungen gegen Husten, Bronchitis, Asthma und Schleim. Für *Fritillaria imperialis* selbst werden in der Literatur ebenfalls traditionelle Nutzungen genannt, doch sollten diese nicht als medizinische Empfehlung verstanden werden. Die Pflanze ist ambivalent. Sie ist schön, symbolisch aufgeladen und pharmakologisch interessant, enthält aber auch potente Inhaltsstoffe. Gerade diese Nähe von Heilung und Gift macht sie für die künstlerische Arbeit bedeutsam.

PHARMAZIE

Pharmazeutisch relevant sind bei *Fritillaria* vor allem Alkaloide und andere sekundäre Pflanzenstoffe. Ein Review zur Gattung nennt für *Fritillaria imperialis* unter anderem isolierte Alkaloide sowie flüchtige Inhaltsstoffe. Die Pflanze steht damit zwischen Volksmedizin, Toxikologie, Ornament und Wirkstoffforschung. Sie verweigert eine eindeutige Lesart: Sie ist weder nur Zierpflanze noch nur Heilpflanze, weder nur Mythos noch nur chemischer Körper.

BILDANALYSE

Bildlich erscheint TERLA als Pflanze der Umkehrung. Ihre Blüten hängen wie Glocken, Kelche oder Tränenkörper nach unten; die Krone ist nicht verloren, sondern verkehrt. Gerade aus dieser Umkehrung entsteht ihre besondere Würde. Die Blütenkelche können wie nach unten gerichtete

Augen wirken. Die Tropfen in ihnen werden hier zu zwei Tränen: Die zweite erinnert an ein *nazar boncuğu*, das Nazar-Amulett, ohne diese Deutung festzuschreiben. Der grüne Blattschopf über der Blüte bleibt offen lesbar — als Krone, Haarschopf, Heiligenschein oder Dornenkrone.

FLORILEGISCHE NARRATION

TERLA erzählt von Macht, die weint. Sie trägt das Imperiale im Namen und senkt zugleich den Kopf. Ihre Geste widerspricht einer Vorstellung von Stärke, die immer aufrecht, laut und nach oben gerichtet sein muss. In der florilegischen Narration wird TERLA zur Pflanze der gebeugten Würde. Sie verbindet Âşık Veysels sprechende Tulpe, die weinende Braut, religiöse Trauer, botanische Giftigkeit und die Schönheit einer Krone, die sich der Erde zuwendet.

INSPIRIERENDE WEITERFÜHRENDE LITERATURQUELLEN / LINKS

Royal Botanic Gardens, Kew. (n.d.). *Fritillaria imperialis* L. In *Plants of the World Online*. Retrieved September 12, 2026, from Plants of the World Online.

Rashid, I., & Yaqoob, U. (2021). Traditional uses, phytochemistry and pharmacology of genus *Fritillaria*—A review. *Bulletin of the National Research Centre*, 45, Article 124. <https://doi.org/10.1186/s42269-021-00577-z>

Van İl Kültür ve Turizm Müdürlüğü. (n.d.). *Ters lale*. T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı. Retrieved September 12, 2026, from Van İl Kültür ve Turizm Müdürlüğü.

Şatiroğlu, V. [Âşık Veysel]. (n.d.). *Çiğdem der ki ben elayım* [Poem/song lyrics]. Antoloji.com. Retrieved September 12, 2026, from <https://www.antoloji.com/cigdem-der-ki-ben-elayim-siiri/>

PIYANI

(*Thermopsis turcica* Kit Tan, Vural & Küçük.; heute auch *Vuralia turcica*)



BOTANIK

PIYANI verweist auf *Thermopsis turcica*, eine endemische türkische Pflanze aus der Familie der *Fabaceae* — Hülsenfrüchtler. Taxonomisch wird sie heute häufig als *Vuralia turcica* geführt. Plants of the World Online akzeptiert den Namen *Vuralia turcica* und nennt *Thermopsis turcica* als Synonym; als natürliches Verbreitungsgebiet wird Türkiye angegeben. Die Pflanze ist besonders wegen ihrer außergewöhnlichen Blüten- und Fruchtbildung bekannt. Türkische Studien beschreiben sie als „Piyan“ und heben hervor, dass sie innerhalb der *Fabaceae* durch ihre mehrkarpelligen Ovarien eine besondere Stellung einnimmt.

GESCHICHTE

Thermopsis turcica wurde erst im 20. Jahrhundert wissenschaftlich beschrieben und später taxonomisch neu bewertet. Die Verschiebung von *Thermopsis* zu *Vuralia* macht die Pflanze selbst zu einer Geschichte wissenschaftlicher Neubetrachtung: Sie wurde nicht nur gefunden, sondern neu verstanden. Ihr Lebensraum liegt vor allem in Zentralanatolien, im Bereich von Konya, Afyonkarahisar, Akşehir-See und Eber-See. Gerade diese Feuchtgebiets- und Agrarlandschaften stehen unter Druck. Eine türkische Quelle nennt intensive Landwirtschaft, Klimawandel und samenfressende Käfer als Bedrohungsfaktoren und führt die Art nach dem Roten Buch der Pflanzen der Türkei als CR — Critically Endangered / vom Aussterben bedroht.

MAGIE UND MYTHOS

Für **PIYANI** gibt es keine so bekannten populären Mythen wie für **TERLA** oder **ÇIÇEĞİM**. Ihre Mythologie liegt in ihrer Form: Eine Blüte bringt mehrere Fruchtkörper hervor. Sie widerspricht damit der Erwartung einer einfachen, linearen Fortpflanzung. Diese Pflanze denkt in Mehrzahl. Aus einem Zentrum entstehen mehrere mögliche Zukünfte. Dadurch wird sie zu einer Figur für Vielstimmigkeit, Überfluss, Mutterschaft, Abweichung und evolutionäre Eigenwilligkeit.

MEDIZIN

PIYANI ist nicht primär als traditionelle Heilpflanze bekannt. Ihre Bedeutung liegt weniger in einer überlieferten Anwendung als in ihrer botanischen Einzigartigkeit, ihrem genetischen Potenzial und ihrer Bedrohung. Gerade das ist wichtig: Nicht jede Pflanze muss heilen, um wertvoll zu sein. Manche Pflanzen fordern Schutz, weil sie selbst ein einmaliges biologisches Wissen tragen.

PHARMAZIE

Pharmazeutisch und biotechnologisch ist **PIYANI** vor allem im Zusammenhang mit Erhaltung und Vermehrung interessant. Untersuchungen zur In-vitro-Regeneration zeigen, dass Gewebekultur eingesetzt werden kann, um diese gefährdete Pflanze zu vermehren und zu erhalten. In einer Studie wurden Regenerationsraten aus Blatt- und Stängelmateriale untersucht; die Arbeit wird ausdrücklich im Kontext von Schutz und weiterer biotechnologischer Forschung

positioniert. Hier wird Pharmazie beziehungsweise Pflanzenbiotechnologie nicht zur Ausbeutung, sondern zur Überlebensstrategie. Das Labor wird nicht Gegenpol zur Natur, sondern ein möglicher Zwischenraum der Rettung.

BILDANALYSE

Im Bild kann **PIYANI** als gelbe, hülsenbildende Pflanze auftreten, deren Fruchtkörper wie kleine Speicher, Boote oder Zukunftsbehälter wirken. Die Mehrfrüchtigkeit wird zum visuellen Prinzip. Die Pflanze könnte in einem Bildraum erscheinen, in dem ein einzelner Ursprung mehrere Linien hervorbringt. Diese Linien können an genealogische Verzweigungen, Flüsse, Nervenbahnen oder Entscheidungswege erinnern.

FLORILEGISCHE NARRATION

PIYANI erzählt von bedrohter Fülle. Sie ist selten, aber nicht arm. Ihr Körper bildet mehrere Möglichkeiten, während ihr Lebensraum schrumpft. In der florilegischen Narration wird PIYANI zur Pflanze des „Noch-nicht-Verlorenen“. Sie fragt: Wie viele Zukünfte kann eine Blüte tragen, bevor der Ort verschwindet, der sie hervorgebracht hat?

INSPIRIERENDE WEITERFÜHRENDE LITERATURQUELLEN / LINKS

Aksoy, L., Kolay, E., Ağılönü, Y., Aslan, Z., & Kargıoğlu, M. (2013). Free radical scavenging activity, total phenolic content, total antioxidant status, and total oxidant status of endemic *Thermopsis turcica*. *Saudi Journal of Biological Sciences*, 20(3), 235–239. <https://doi.org/10.1016/j.sjbs.2013.02.003>

Cenkçi, S., Temel, M., Kargıoğlu, M., & Dayan, S. (2009). Propagation of endangered *Thermopsis turcica* Tan, Vural & Küçüködük using conventional and in vitro techniques. *Turkish Journal of Biology*, 33(4), 327–333. <https://doi.org/10.3906/biy-0811-1>

Database. <https://research.sabanciuniv.edu/id/eprint/26937/>

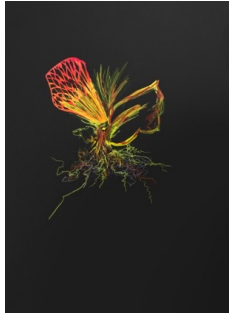
European Environment Agency. (n.d.). *Thermopsis turcica* Kit Tan & Vural & Küçüködü. In *EUNIS: European Nature Information System*. Retrieved September 12, 2026, from <https://eunis.eea.europa.eu/species/9151>

Royal Botanic Gardens, Kew. (n.d.). *Vuralia turcica* (Kit Tan, Vural & Küçük.) Uysal & Ertuğrul. In *Plants of the World Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://powo.science.kew.org/taxon/urn:lsid:ipni.org:names:77141576-1/general-information>

Tekdal, D., & Çetiner, S. (2013). *Türkiye endemiği Thermopsis turcica bitkisinde organogenez aracılığıyla bitki rejenerasyonu*. In *İç Anadolu Bölgesi 1. Tarım ve Gıda Kongresi (TARGİD*

LATILSIM

(*Lathyrus trachycarpus* (Boiss.) Boiss.)



BOTANIK

LATILSIM verweist auf *Lathyrus trachycarpus*, eine türkische Art aus der Familie der *Fabaceae* — Hülsenfrüchtler. Plants of the World Online führt *Lathyrus trachycarpus* als akzeptierte Art; sie wurde 1872 publiziert und ist in Türkiye heimisch. Ein homotypisches Synonym ist *Orobis trachycarpus* Boiss. Die Gattung *Lathyrus* umfasst Platterbsen und verwandte rankende oder krautige Pflanzen. Viele Arten tragen zarte Blüten, Ranken, Hülsen und Samen. Sie stehen botanisch zwischen Schönheit, Nahrung, Futterpflanze und Risiko.

GESCHICHTE

LATILSIM gehört zu jenen Pflanzen, die weniger durch eine große populäre Legende bekannt sind als durch botanische Aufmerksamkeit. Gerade diese leisere Existenz macht sie für das Archiv interessant. Ihr Name wirkt wie ein Zauberwort: LATILSIM enthält eine Nähe zu *Lathyrus*, aber auch zu „Tılsım“, dem türkischen Wort für Talisman oder Zauber. Dadurch wird die Pflanze zu einem sprachlichen Schwellenwesen: halb wissenschaftlicher Name, halb Schutzformel.

MAGIE UND MYTHOS

Für *Lathyrus trachycarpus* sind keine spezifischen türkischen Mythen gut belegt. Doch die Pflanze lässt sich über ihre Form lesen: Ranken suchen Halt. Sie wachsen nicht isoliert, sondern tastend, bindend, suchend. LATILSIM wird dadurch zur Pflanze der Verbindung. Sie erinnert daran, dass Überleben nicht immer Stärke im Sinne von Selbstständigkeit bedeutet. Manchmal bedeutet Überleben, einen Halt zu finden, ohne darin zu verschwinden.

MEDIZIN

Für *Lathyrus trachycarpus* selbst sind keine gesicherten spezifischen medizinischen Anwendungen gut belegt. Für die Gattung *Lathyrus* insgesamt existieren jedoch ethnopharmakologische und phytochemische Studien. Einige Arten wurden traditionell mit entzündungshemmenden, schmerzstillenden oder antimikrobiellen Anwendungen verbunden; solche Befunde dürfen jedoch nicht automatisch auf *Lathyrus trachycarpus* übertragen werden. Studien zu in Türkiye wachsenden *Lathyrus*-Arten untersuchten antimikrobielle und antiinflammatorische Aktivitäten, jedoch nicht zwingend diese konkrete Art.

PHARMAZIE

Pharmazeutisch ist die Gattung *Lathyrus* ambivalent. Manche Arten sind nahrhaft oder agrarisch interessant, andere enthalten Stoffe, die bei übermäßigem Verzehr problematisch sein können. Besonders bekannt ist Lathyrismus, eine neurologische Erkrankung, die mit dem dauerhaften Konsum bestimmter *Lathyrus*-Arten, vor allem *Lathyrus sativus*, verbunden ist. Für LATILSIM sollte daher vorsichtig formuliert werden: Sie ist keine etablierte Arzneidroge, sondern eine Pflanze, deren Gattungsverwandtschaft an die feine Grenze zwischen Nahrung, Medizin und Toxizität erinnert.

BILDANALYSE

Im Bild kann LATILSIM als fragile, rankende Struktur erscheinen. Ihre Linien suchen Halt, zeichnen Beziehungen in den Raum, bilden ein feines Netz zwischen Boden, Stängel, Blüte und Umgebung. Die Pflanze eignet sich für eine Bildsprache des Tastens. Ihre Ranken können, wie Schriftlinien wirken, wie Nerven, Fäden, Haare oder Beziehungen, die noch nicht wissen, woran sie sich festhalten dürfen. Eine der Blüten richtet sich nach links.

FLORILEGISCHE NARRATION

LATILSIM erzählt von Halt und Abhängigkeit. Sie wächst nicht als isolierte Heldin, sondern als Beziehungskörper. Ihr Zauber liegt nicht in spektakulärer Blüte, sondern im Suchen nach Verbindung. In der florilegischen Narration fragt LATILSIM: Woran darf ich mich halten? Wer trägt wen? Wann wird Halt zur Fürsorge — und wann zur Fessel?

INSPIRIERENDE WEITERFÜHRENDE LITERATURQUELLEN / LINKS

Heydari, H., Saltan İşcan, G., Eryılmaz, M., Bahadır Acıkara, Ö., Yılmaz Sarıaltın, S., Tekin, M., & Çoban, T. (2019). Antimicrobial and anti-inflammatory activity of some *Lathyrus* L. (Fabaceae) species growing in Turkey. *Turkish Journal of Pharmaceutical Sciences*, 16(2), 240–245. <https://doi.org/10.4274/tjps.galenos.2018.86719>

Royal Botanic Gardens, Kew. (n.d.). *Lathyrus trachycarpus* (Boiss.) Boiss. In *Plants of the World Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://powo.science.kew.org/taxon/urn:lsid:ipni.org:names:502054-1>

World Flora Online. (2026). *Lathyrus trachycarpus* (Boiss.) Boiss. In *World Flora Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://www.worldfloraonline.org/taxon/wfo-0001053751>

KUMZAM

Pancratium maritimum - Kum Zambağı / Meeresnarzisse



BOTANIK

Pancratium maritimum L. gehört zur Familie der *Amaryllidaceae* — Amaryllisgewächse. Auf Türkisch wird die Pflanze *Kum Zambağı* genannt, auf Deutsch meist *Meeresnarzisse* oder *Strandnarzisse*. Plants of the World Online (POWO) führt *Pancratium maritimum* als akzeptierten Namen; die Art ist im Mittelmeerraum verbreitet und kommt auch in Türkiye vor. Sie ist eine Zwiebelpflanze der Küstendünen. Ihre weißen, sternförmigen Blüten erscheinen auf sandigen, salzhaltigen, trockenen Standorten. Türkische Quellen beschreiben sie als die einzige *Pancratium*-Art, die in Türkiye natürlich vorkommt.

GESCHICHTE

Kum Zambağı ist eng mit den Küstenlandschaften des Mittelmeerraums verbunden. In Türkiye wächst sie in bestimmten Dünenhabitaten entlang der Küsten. Gerade diese Lebensräume stehen unter starkem Druck: Tourismus, Bebauung, Betreten der Dünen, Fahrzeuge am Strand, Lichtverschmutzung und das Ausgraben der Zwiebeln gefährden die Bestände. Türkische Monitoringprojekte bezeichnen die Art als gefährdet und stellen sie in den Kontext von Arten- und Küstenschutz. Im Jahr 2026 liegt die Geldstrafe für das Beschädigen oder Pflücken einer Sand-Lilie bei enormen 699.245 Türkischen Lira (ca. 19.000 Euro).

MAGIE UND MYTHOS

Die Meeresnarzisse ist eine Schwellenpflanze: Sie wächst dort, wo Land und Meer, Salz und Süßwasser, Sand und Wurzel aufeinandertreffen. Ihre weiße Blüte wirkt fast geisterhaft — nachts, am Strand, im Wind. Sie trägt die Symbolik von Reinheit, Abschied, Küste, Mondlicht und verletzlicher Schönheit. Der Kosenamen KUMZAM verdichtet diese Erzählung: Kum — Sand — und Zam/Zambak — Lilie — werden zu einem kurzen, fast beschwörenden Namen. Die Pflanze erscheint als sandgeborene Blüte, die aus einem instabilen Boden heraus leuchtet.

MEDIZIN

Für *Pancratium maritimum* werden in der Forschung medizinisch relevante Inhaltsstoffe beschrieben. Besonders die Zwiebeln enthalten Alkaloide, die in der pharmazeutischen Forschung untersucht werden. Solche Angaben sind jedoch nicht als Anwendungsempfehlung zu verstehen: Die Pflanze ist geschützt und sollte nicht gesammelt oder verwendet werden.

PHARMAZIE

Pharmazeutisch ist *Pancratium maritimum* vor allem wegen seiner Alkaloide interessant. Untersuchungen zu türkischen Pflanzenmaterialien nennen chemische Zusammensetzungen und enzymhemmende Aktivitäten der Zwiebeln. Forschung verweist außerdem auf mögliche Bedeutung im Zusammenhang mit neurodegenerativen Erkrankungen, Krebs- und antiviralen Fragestellungen; diese Potenziale bleiben Forschungsgegenstand und sind keine gesicherten Heilversprechen.

BILDANALYSE

Bildlich kann KUMZAM als weiße, zerbrechliche Strandblüte erscheinen, deren Körper im Sand fast verschwindet. Die Blüte wirkt hell und rein, aber der Boden, aus dem sie kommt, ist instabil. Ihre Schönheit hängt an einem gefährdeten Ort. In der malerischen und collagierten Umsetzung leuchtet sie aus dem schwarzen, dunklen Hintergrund. Die weiße Blüte wird zur Erinnerung an Küsten, die verschwinden, übernutzt oder kommerzialisiert werden.

FLORILEGISCHE NARRATION

Pancratium maritimum erzählt von der Verletzlichkeit des Randes. Sie wächst nicht im Zentrum, sondern an der Grenze: zwischen Meer und Land, Tourismus und Wildnis, Schönheit und Zerstörung. Als KUMZAM wird sie zur Pflanze des Sandarchivs. Ihre Blüte ist weiß, aber nicht unschuldig; sie trägt die Spuren von Ausgrabung, Begehren, Strandökonomie und Verlust. Sie fragt: Was bleibt von einer Küste, wenn sogar ihre Blumen aus dem Sand gerissen werden?

INSPIRIERENDE WEITERFÜHRENDE LITERATURQUELLEN / LINKS

Bozkurt, B., Kaya, G. İ., & Somer, N. U. (2019). Chemical composition and enzyme inhibitory activities of Turkish *Pancratium maritimum* bulbs. *Natural Product Communications*, 14(10), 1934578X19872905. <https://doi.org/10.1177/1934578X19872905>

Demir, S., & Çelikel, F. G. (2020). Research and conservation studies on sea daffodil (*Pancratium maritimum*). *Black Sea Journal of Engineering and Science*, 3(3), 103–108. <https://doi.org/10.34248/bsengineering.691402>

Gümüş, C. (2015). Kum zambağı (*Pancratium maritimum* L.) bitkisinde yapılan araştırmalar üzerinde bir inceleme. *Derim*, 32(1), 89–105. <https://doi.org/10.16882/derim.2015.37355>

Royal Botanic Gardens, Kew. (n.d.). *Pancratium maritimum* L. In *Plants of the World Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://powo.science.kew.org/taxon/66466-1>

T.C. Çevre, Şehircilik ve İklim Değişikliği Bakanlığı. (n.d.). *Kum zambağı tür izleme projesi*. Tabiat Varlıklarını Koruma Genel Müdürlüğü. Retrieved September 12, 2026, from <https://tvk.csb.gov.tr/kum-zambagi-tur-izleme-projesi-i-84112>

Türkiye Yaban Hayatı. (n.d.). *Panocratium maritimum – Deniz nergisi*. Retrieved September 12, 2026, from <https://turkiyeyabanhayati.org/species/detail/panocratium-maritimum>

PAMUKU

(*Cistus monspeliensis* L.)



BOTANIK

PAMUKU verweist auf *Cistus monspeliensis*, die Montpellier-Zistrose. Sie gehört zur Familie der *Cistaceae* — Zistrosengewächse. Plants of the World Online führt *Cistus monspeliensis* L. als akzeptierte Art; die Pflanze ist im Mittelmeerraum und in Makaronesien heimisch und wird für Türkiye als Teil ihres natürlichen Areals angegeben. Sie ist ein aromatischer, mediterraner Strauch mit schmalen Blättern und weißen, papierartig wirkenden Blüten. World Flora Online führt die Art für Türkiye und nennt den Status Least Concern / nicht gefährdet. Da die Pflanze hervorragend an heiße, trockene Sommer und nährstoffarme, steinige Böden angepasst ist, gelten ihre Bestände als stabil. Sie ist sogar so robust, dass sie sich nach Buschfeuern schnell wieder erholt. Gerade diese Eigenschaft macht sie zur seltenen Pflanze, die im Klimawandel Resilienz beweist.

GESCHICHTE

PAMUKU ist keine akut bedrohte türkische Endemitin wie ÇIÇEĞİM oder PIYANI. Ihre Bedeutung liegt anders: Sie ist eine Pflanze mediterraner Resilienz. Sie wächst in Macchien, Garriguen, trockenen Strauchlandschaften und sonnenexponierten Habitaten. Zistrosen gehören zur Geschichte mediterraner Feuer-, Duft- und Harzlandschaften. Sie sind Pflanzen, die Trockenheit aushalten, nach Störung wiederkehren und in Landschaften überleben, die für andere Pflanzen zu hart erscheinen.

MAGIE UND MYTHOS

Der Kosenamen PAMUKU erinnert an *Pamuk* — Baumwolle, Weißheit, Weichheit. Dadurch wird die weiße Blüte in den Vordergrund gestellt: weich, hell, fast textil. Doch diese Weichheit täuscht. Die Pflanze selbst ist widerstandsfähig, harzig und an Trockenheit angepasst. Zistrosen tragen zudem die Aura von Labdanum, Harz, Räucherung, Duft, Reinigung und sakraler Körperlichkeit. Auch wenn *Cistus monspeliensis* nicht die alleinige klassische Labdanum-Pflanze ist, gehört sie in diesen kulturellen Resonanzraum.

MEDIZIN

In der anatolischen Volksmedizin werden Cistus-Arten traditionell mit verschiedenen Anwendungen verbunden, etwa als Tee oder Pflanzenzubereitung. Türkische Übersichtsarbeiten beschreiben Zistrosenarten als traditionell genutzte Pflanzen und diskutieren ihre bioaktiven Inhaltsstoffe sowie pharmakologischen Aktivitäten. Für PAMUKU gilt jedoch: Traditionelle Verwendung ist nicht gleich medizinischer Nachweis. Die Pflanze ist Trägerin von Heilwissen, Duftwissen und mediterraner Erfahrung, es kann in diesem Katalog keine medizinische Empfehlung für irgendeine Pflanze abgegeben werden.

PHARMAZIE

Eine Studie zu fünf in Türkei vorkommenden Cistus-Arten, darunter *Cistus monspeliensis*, untersuchte Polyphenolgehalte, antioxidative Kapazität, zytotoxische, antimikrobielle und antibiofilmbezogene Aktivitäten. Nachgewiesen wurden unter anderem Catechin, Epigallocatechingallat, Quercetin-Glykoside, Kaempferol-Glykoside und Luteolin. Damit wird PAMUKU zu einer Pflanze der Oberfläche: Blatt, Harz, Duft, Extrakt, Schutzfilm. Ihre Pharmazie liegt weniger im Spektakel als in feinen chemischen Schichten.

BILDANALYSE

Im Bild kann PAMUKU als Kontrast zwischen weißer Fragilität und dunkler, harziger Widerständigkeit erscheinen. Die Blütenblätter wirken wie zerknittertes Papier oder dünner Stoff; sie scheinen fast zu weich für Hitze, Stein und Trockenheit. Gerade dieser Gegensatz ist malerisch stark: Die Blüte wirkt empfindlich, die Pflanze aber überlebensfähig. PAMUKU ist keine schwache Pflanze. Sie ist eine weiche Oberfläche über einem widerständigen System. Ihre Blätter stehen collagiert dreidimensional hervor und ihr Wurzelwerk erinnert an einen Vogel.

FLORILEGISCHE NARRATION

PAMUKU erzählt nicht von akuter Seltenheit, sondern von mediterraner Ausdauer. Sie erinnert daran, dass auch scheinbar häufige Pflanzen kulturelle Archive tragen: Duft, Harz, Feuer, Trockenheit, Heilwissen, Landschaftsgedächtnis. In der florilegischen Narration wird PAMUKU zur Pflanze der weichen Resilienz. Sie fragt: Was überlebt, ohne hart zu werden? Wie kann etwas zart erscheinen und dennoch Feuer, Hitze und Trockenheit in sich tragen?

INSPIRIERENDE WEITERFÜHRENDE LITERATURQUELLEN / LINKS

Önal, F. N., Öztürk, İ., Köse, F. A., Der, G., Kılınç, E., & Baykan, S. (2023). Comparative evaluation of polyphenol contents and biological activities of five *Cistus* L. species native to Turkey. *Chemistry & Biodiversity*, 20(1), e202200915. <https://doi.org/10.1002/cbdv.202200915> PMID: 36524294

Royal Botanic Gardens, Kew. (n.d.). *Cistus monspeliensis* L. In *Plants of the World Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://powo.science.kew.org/taxon/urn:lsid:ipni.org:names:168375-1>
Kew führt *Cistus monspeliensis* L. als akzeptierte Art und nennt die Erstpublikation 1753.

Şekeroğlu, N., & Gezici, S. (2021). Türkiye'nin virüs savar bitkisi laden (*Cistus* spp.) türleri: Geleneksel kullanımları, biyoaktif kimyasal bileşenleri ve farmakolojik aktiviteleri. *Lokman Hekim Dergisi*, 11(2), 258–268. <https://doi.org/10.31020/mutftd.895397>

World Flora Online. (2026). *Cistus monspeliensis* L. In *World Flora Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://www.worldfloraonline.org/taxon/wfo-0000607465>

AÇIKARA

(*Taraxacum mirabile* Wagenitz)



BOTANIK

AÇIKARA verweist auf *Taraxacum mirabile*, eine besondere türkische Art aus der Familie der *Asteraceae* — Korbblütler. Plants of the World Online führt *Taraxacum mirabile* Wagenitz als akzeptierte Art, erstmals 1962 publiziert, heimisch in Türkiye und mehrjährig. Kew's Aussterberisiko-Prognose bewertet die Art als „threatened“. Die Art ist kein gewöhnlicher Löwenzahn. Eine taxonomische Studie beschreibt *Taraxacum mirabile* als rätselhafte, sexuell reproduzierende, salzliebende und endemische *Taraxacum*-Art, die eine eigene neue Sektion innerhalb der Gattung repräsentiert. Sehr kleines Verbreitungsgebiet: Die Pflanze ist endemisch in der Türkei. Das bedeutet, sie wächst nirgendwo sonst auf der Welt und hat einen streng spezialisierten Lebensraum, da sie ausschließlich in Zentralanatolien wächst, genauer gesagt in den salzhaltigen Sumpfgebieten rund um den Tuz Gölü (Salzsee) und in der Region Aksaray-Eskil. Weil sie eine sogenannte halophile (salzliebende) Pflanze ist, hängt ihr Überleben komplett von diesem salzigen und feuchten Boden ab. Wenn sich dieser Lebensraum durch den Klimawandel, sinkende Grundwasserspiegel oder Landwirtschaft verändert, schrumpft ihr Bestand sofort.

GESCHICHTE

AÇIKARA gehört zu den Pflanzen Zentralanatoliens, deren Geschichte eng mit Salz, Steppe, Trockenheit und spezialisierten Lebensräumen verbunden ist. Sie ist mit salzhaltigen Standorten verbunden und wurde im Zusammenhang mit lokalen endemischen Arten der Umgebung des Tuz-Gölü-Komplexes genannt. Ihre Geschichte ist auch eine Geschichte der Korrektur. Sie klingt nach Löwenzahn, aber sie ist nicht „der Löwenzahn“. Sie fordert botanische Genauigkeit. Wer sie vorschnell erkennt, übersieht sie.

MAGIE UND MYTHOS

Der Kosenamen AÇIKARA lässt sich künstlerisch als Spannung zwischen Offenheit und Dunkelheit lesen: açık kann an offen, hell, sichtbar erinnern; kara an schwarz, Erde, Dunkelheit.

Die Pflanze wird dadurch zu einer Figur zwischen Licht und Boden, gelber Blüte und salziger Landschaft, Sichtbarkeit und Verknennung. Der Artname *mirabile* bedeutet wunderbar, erstaunlich, bewundernswert. Die Magie dieser Pflanze liegt nicht im großen Mythos, sondern im Spezifischen. Sie wächst an einem Ort, an dem Leben schwierig ist — und gerade dort wird sie wunderbar.

MEDIZIN

Die Gattung *Taraxacum* ist traditionell mit Bitterstoffen, Leber, Galle, Verdauung und Diurese verbunden. Diese allgemeine Gattungsgeschichte darf jedoch nicht einfach auf *Taraxacum mirabile* übertragen werden. Für AÇIKARA ist daher wichtig: Sie soll nicht als gewöhnlicher medizinischer Löwenzahn gelesen werden, sondern als spezifische, seltene, salzliebende Art mit eigener botanischer Identität.

PHARMAZIE

Eine aktuelle Studie untersuchte *Taraxacum mirabile* mittels HPLC–MS — Hochleistungsflüssigkeitschromatographie-Massenspektrometrie — und GC–MS — Gaschromatographie-Massenspektrometrie. Analysiert wurden antioxidative, antimikrobielle und entzündungshemmende Eigenschaften sowie phenolische Verbindungen aus oberirdischen Pflanzenteilen und Wurzeln. Die taxonomische Studie hebt außerdem besondere morphologische Merkmale hervor, darunter fleischige Blätter mit weißlichem, knorpeligem Apex, dichtes weißes Tomentum an der Pflanzenbasis, mehrere Wurzelköpfe und auffällige Achänenmerkmale.

BILDANALYSE

Im Bild sollte AÇIKARA nicht wie ein gewöhnlicher Löwenzahn erscheinen. Entscheidend ist das Salz, das ihre Blütenblätter ziert, Andersartigkeit, mikroskopische Struktur und die Korrektur des Blicks. Blätter, Achänen, Wurzelköpfe, Pollen und Oberflächenstrukturen können wichtiger sein als die vertraute gelbe Blüte, die hier in Weiß gehalten wird. Eine der Wurzeln besteht aus gemahlenem Kaffee, eine andere aus Vanillinzucker und erinnert hiermit an gefundene Inhaltsstoffe.

FLORILEGISCHE NARRATION

AÇIKARA erzählt vom Wunder des spezifischen Blicks. Sie sieht vielleicht auf den ersten Blick vertraut aus, entzieht sich aber der schnellen Wiedererkennung. Sie ist nicht „Löwenzahn“, sondern eine eigene Stimme im salzigen Archiv Anatoliens. In der florilegischen Narration wird AÇIKARA zur Pflanze der Korrektur. Sie fragt: Wie oft nennen wir etwas bekannt, bevor wir es wirklich gesehen haben? Ihr Wunder liegt nicht im Spektakulären, sondern im mikroskopisch Anderen.

INSPIRIERENDE WEITERFÜHRENDE LITERATURQUELLEN / LINKS

Karahüseyin, S., Özsoy, N., Özbek Çelik, B., & Sarı, A. (2024). Investigations on the endemic species *Taraxacum mirabile* Wagenitz: HPLC–MS and GC–MS studies, evaluation of antioxidant, anti-inflammatory, and antimicrobial properties, and isolation of several phenolic compounds. *Plants*, 13(23), Article 3304. <https://doi.org/10.3390/plants13233304>

Kirschner, J., Gürdal, B., Štěpánek, J., & Zeisek, V. (2021). *Taraxacum mirabile*, an enigmatic sexual halophilous endemic dandelion, represents a new section. *Phytotaxa*, 489(1), 49–64. <https://doi.org/10.11646/phytotaxa.489.1.4>

Royal Botanic Gardens, Kew. (n.d.). *Taraxacum mirabile* Wagenitz. In *Plants of the World Online*. Retrieved September 12, 2026, from <https://powo.science.kew.org/taxon/urn:lsid:ipni.org:names:254019-1/general-information>

ZUSAMMENFASSENDE FLORILEGISCHE NARRATION

Die Pflanzen dieses Türkiye-Kapitels bilden kein geschlossenes botanisches System, sondern ein Beziehungsgeflecht aus Liebe, Trauer, Salz, Sand, Harz, Labor, Gift, Heilwissen und gefährdeter Aufmerksamkeit.

ÇİÇEĞİM — *Centaurea tchihatcheffii* — steht für gefährdete Liebe.

TERLA — *Fritillaria imperialis* — steht für die weinende Krone.

PIYANI — *Thermopsis turcica* / *Vuralia turcica* — steht für bedrohte Fülle und mehrere Zukünfte in einer Blüte.

LATILSIM — *Lathyrus trachycarpus* — steht für Halt, Ranken und fragile Beziehungen.

KUMZAM — *Pancratium maritimum* — steht für Sand, Küste und verletzliche Schwellenräume.

PAMUKU — *Cistus monspeliensis* — steht für mediterrane Resilienz, Harz und weiche Widerstandskraft.

AÇIKARA — *Taraxacum mirabile* — steht für das Wunder des genauen Sehens.

Gemeinsam erzählen sie von Türkiye als lebendigem Archiv. Dieses Archiv ist kein fester Ursprung und keine romantische Landschaft. Es ist ein vielschichtiger Gedächtnisraum, in dem Pflanzen politische, poetische, medizinische, pharmakologische und ökologische Spuren tragen.

Die Pflanze erscheint darin nicht länger nur als Motiv. Sie wird selbst zur Akteurin der Erzählung.